Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 18.

Sonnabend den 2. Mai 1829.

Fromm Elly, oder die Teufelsbrücke. *)

Mühsam mußte Berthold, ein junger Schweizerhirt, im Dienste des geizigen Volflue in Amsteg, die Heerde auf die Spitzen der Felsen treiben, um sie mit Gefahr seines Lebens zu hüten; denn überall gähnten die Abgründe, und stets hatte er zu sorgen und zu eilen, daß nicht eins der Schafe dem mürben Felsenrande zu nahe kam. Und wenn er Abends heim trieb, wenn er nun endlich seine geliebte Elly, die Tochter seines Brodtherrn, wieder zu sehen gedachte, da war oft, durch die Macht des Wetters, die wildfluthende Reuß so angeschwollen, daß die Brücken aus Baumstämmen ungangbar wurden, und er mit neuen Gefahren zu kämpfen hatte, ehe er der Heimkehr sich freuen durfte.

So geschah es auch einst, am Tage vor Walpurgis. Das erste Gewitter des Jahres, über die ewig rege Natur des Gotthards in furchtbarer Zerstörung daher ziehend, riß in dem heftigeren Niedersturze der Wasser, die leichten Brückenstege hinweg, überschwemmte die Dämme, und alle Anstrengungen Bertholds konnten es nicht verhüten, daß die Heerde auseinander getrieben wurde und Verlust erlitt. Wie er nun in dem reißenden Strome vielmals hin und her sich mühte, die einzelnen Schafe hindurchzubringen, und die Abend-Schatten immer dichter wurden, da entfuhren ihm im Unmuth die Worte: So wollte ich doch, daß der Teufel mir endlich eine steinerne Brücke schaffte! Alsbald stand eine große Gestalt vor ihm. Es geschehe! sprach sie, und daß du meinen guten Willen erkennst, soll deine Heerde schnell in Sicherheit seyn. Bald auch war sie geborgen, und der fremde Mann schied

*) Eine über die Reuß im Kanton Uri in der Schweiz, 200 Fuß lange Felsenbrücke, an dem von Italien aus über den St. Gotthard führenden Alpenpaß, unter der das Wasser 70 Fuß tief, mit fürchterlichem Brausen, zwischen den Felsen durchtoset, gab den Stoff zu dieser Sage.

nun von dem bestürzten Berthold mit den Worten: „Für den ersten Dienst bist du mir Dank schuldig; ehe morgen der Hahn kräht und die Vögel des Waldes laut werden, sollst du auch die steinerne Brücke finden, ich schwöre es! Doch wenn ich meinen Schwur halte, mußt du mir auch meine Dienste lohnen.“ Dies sagend, verschwand er, und Berthold, lautlos vor Schreck, und von Grauen gejagt, trieb eilend die Heerde nach Amsteg.

Elly, die um ihn Angst gehabt hatte, sah ihn kommen, bleich und verstört. Was ist dir denn, Berthold? rief sie ihm entgegen; er aber konnte nur noch Zeichen der Erschöpfung geben, und sank dann ohnmächtig nieder. Als er nach einiger Zeit wieder zu sich selbst kam, fand er sich auf seinem Lager, und sah Elly, die eben mit der Leuchte gekommen war, nun nach seiner Krankheit zu forschen. Da ermuthigte ihn ihr hell beleuchtetes frommes Antlitz, und seine Angst, ihr zu erzählen, was ihm begegnete, und die Jungfrau, mit Entsetzen zuhörend, brach in Thränen aus und wußte nicht Rath in der Noth. Bald verkündete die Thurmglocke Mitternacht. Elly sank in heißem Gebethe nieder und lag auf den Knieen, lange in tiefer Andacht. Endlich erhob sie sich freudigen Blicks, und wie in Begeisterung sprach sie: „Gott ist allmächtig! Gott ist allgütig! Er wird auch uns helfen; ich vertraue auf ihn!“ — Hinaus eilte sie, den treuen Haushahn zu wecken, und in Furcht und Hoffnung tönte es von ihren Lippen:

Krähe schnell, du treuer Hahn,
Wachsam sey für Gott!
Wachsamkeit macht Teufelswahn
Diesmal auch zu Spott.
Der du Petrus einst gewarnt,
Laß jetzt deinen Ruf ertönen,
Daß wir uns dem Herrn versöhnen,
Eh' der Satan uns umgarnt.

Der Hahn krähte unaufhörlich. Elly sandte dankende Blicke zu dem noch sternenhellen Himmel, und hinaus nach dem Walde lenkte sie die hastigen Schritte, in die Wipfel hineinrufend:

Hören laßt, ihr Vögelein,
Euer Lied im Wald!
Bringt mir lichten Morgenschein,
Eh' mich Nacht umwallt.
Ihr, die ihr im trauten Nest
Eure Liebe schützt vor Stürmen,
Sollt auch meine Liebe schirmen,
Die sich ganz auf Gott verläßt.

Die Vöglein des Waldes begannen alsobald ihren Gesang; er hallte wieder aus Flur und Hainen, und laut krähten die Hähne in den Häusern der Nachbarn. Ein donnernder Fall, wovon die Erde weithin erbebte, ward jetzt vernommen, daß die Schlafenden aufschreckten, und sich verwunderten über das frühe Erwachen der Haushähne und der Vögel in den Zweigen.

Elly aber lag in ihrem Gemache auf den Knieen, bis die Sonne herauf stieg; dann ging sie zitternd mit Berthold neben der Heerde hinaus nach den Felsen, und mit kaltem Schauder gewahrten sie das satanische Wunder. Ueber die höchsten Felsen war in kühnen Bogen eine Brücke erbaut; aber unvollendet, denn die Steinmassen zu dem mittleren Bogen lagen tief unten im Strudel der schäumenden Reuß. Das Geschrei der Hähne, der Gesang der Waldvögel erschallte, bevor das Werk vollführt war, und der Teufel, in Wuth über den mißlungenen Plan, stürzte in den Strom des Flusses die noch uneingefügten Steinmassen, von deren gewichtigen Falle die Erde dröhnte. — Das grausenvolle

Ereigniß war bald allen kundig worden, und kein Hirt wollte ferner die Heerden dorthin treiben, kein Wanderer Abends die Stätte betreten. Da beriethen sich die Aeltesten des Landes Uri, und entschieden, daß Bertold, der vor dem Herrn Buße that, der erste seyn sollte, welcher die fertigen Bogen jener Brücke beträte, damit erprüft werde, ob sie nicht versänken unter den Tritten der Menschen. Treu-Elly, deren That bekannt und geehrt wurde, wünschte, man möge ihr gestatten, mit dem Geliebten zu gehen, und da es die Rettung einer Seele galt, ward es endlich den flehentlichen Bitten der frommen Jungfrau erlaubt.

Und am Tage der Himmelfahrt unseres Heilandes gingen Beide, Bertold und Elly, angethan mit weißen Gewändern, Todtenkränze auf dem Haupt, als wären sie dem Grabe heimgefallen, erst nach der Kirche, begleitet von zahlreichem Volke. Sie betheten still am Altare, dann sprach der Bischof den Segen über sie. Beide zogen nun, das Bild des Gekreuzigten in der Hand, hinaus zu dem unheimlichen Orte, und gar Viele bestiegen die höchsten Felsen, um aus der Ferne zu sehen, was sich begäbe. Bertold und Elly gingen ihres Weges, und als sie auf der Brücke dahin kamen, wo sie noch geöffnet war, und man hinabschaute auf den untenliegenden Bogen, da sanken sie nieder, mit inbrünstigen Gebethen Gott anrufend. Und siehe, es hoben sich plötzlich aus der Tiefe die gestürzten Bogen und fügten sich zu der Brücke, also, daß sie sich ergänzte, und Bertold und Elly hinüberschreiten konnten. In der Mitte aber war aus der Tiefe eine Lilie mit herauf gekommen, und wogte, von einem leichten Zephyr angehaucht, hin und her. Staunend und mit Andacht betrachtete sie das heranströmende Volk, das nun auch Muth gewann, die wunderbare Brücke zu betreten, die so zur Wohlthat ward für alle Bewohner der Gegend.

Freude war nun im ganzen Lande, dem Gott sich gnädig erzeigt hatte. Lieder und Chroniken priesen die fromme Elly, und der Todtenkranz in ihrem Haare ward zum Brautkranz, denn ihr Vater wagte nicht, einem Bunde zu widersprechen, dem jedes Herz seine Zustimmung gab.

Ein späterer Erzähler dieser frommen Sage bemerkt am Ende: „Berthold Schwarz, ein Abkömmling dieses Bertholds, hätte durch die zufällige Erfindung des Pulvers jenen Dienst bezahlt, den damals der Schwarze von unserm Hirten verlangte, indem dieser, ganz allein schon durch seinen gottvergessenen Fluch, den Teufel herbei geführt habe, wofür unser Herr Gott in Gnaden alle und jegliche Christen-Menschen bewahren wolle."

Belohnte Gastfreundschaft.

Der Zaar Iwan, welcher ohngefähr in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts in Rußland regierte, pflegte oft verkleidet auszugehen, um die wahre Meinung des Volks über seine Regierung zu erfahren. —

Eines Tages kam er auf einem einsamen Spaziergange bei Moskau in ein kleines Dorf, und sprach einige Einwohner, unter dem Vorwande erlittener Beschwerden, um Beistand an. Seine Kleider waren zerrissen, und sein Ansehen armselig; allein, was ihm das Mitleid der Bauern und eine gute Aufnahme verschaffen sollte, brachte ihm abschlägliche Antwort zuwege. Ueber eine solche

unfreundliche Handlung entrüstet, wollte er eben das Dorf verlassen, als er an eine Hütte kam, wo er noch nicht angeklopft und um Aufnahme gebeten hatte. Sie war die ärmste Hütte im Dorfe. Der Kaiser klopfte an, worauf ein Bauer die Thüre öffnete, und fragte: „Was er verlange?“ — „Ich muß fast vor Ermattung und Hunger sterben, antwortete der Zaar; könnt ihr mich nicht diese Nacht in eurer Hütte beherbergen?“ — Ach! sagte der Bauer, indem er ihm die Hand drückte, ihr werdet aber schmal beißen müssen; ihr kommt zur unrechten Zeit, denn meine Frau ist ihrer Niederkunft nahe; die Unruhe wird euch nicht schlafen lassen. Jedoch kommt nur herein, ihr werdet wenigstens vor der Kälte geschützt seyn, und zu dem, was wir geben können, sollt ihr uns obendrein willkommen seyn. —

Der Bauer ließ den Zaar in eine kleine Stube treten, wo seine Kinder waren. Zwei kleine Kinder schliefen ruhig in einer Wiege; ein Mädchen von drei Jahren schlief neben der Wiege auf einer Decke, und zwei Schwestern, die eine von fünf, die andre von sieben Jahren, lagen auf den Knieen, und baten weinend für ihre Mutter, deren jammerndes Klagen und Stöhnen man genau hören konnte. — „Bleibt hier, sagte der Bauer zum Kaiser, ich will euch etwas zum Abendbrodt holen.“ — Er kam bald mit einem schwarzen Brodt, einem Eierkuchen, und Honig zurück. — „Hier ist alles, was ich euch geben kann, sagte er, theilt es mit meinen Kindern, ich muß hin und meiner Frau beistehen.“ — „Eure Milde und Gastfreiheit, sagte der Zaar, muß Segen in euer Haus bringen, und ich bin gewiß, Gott wird eure Güte belohnen.“ — „Bittet Gott, erwiederte der Bauer, um eine glückliche Entbindung meiner Frau; dies ist alles, was ich wünsche.“ — „Alles, was ihr zu eurer Glückseligkeit wünscht?“ — „Ja, alles! — urtheilt nur selbst. Ich habe fünf hübsche Kinder, ein gutes Weib, das mich liebt, Vater und Mutter noch gesund und munter, und was ich mit meiner Arbeit verdiene, reicht hin, sie alle zu erhalten.“ — „Wohnen eure Eltern bei euch?“ — „Ja! sie sind nebenan in der Stube bei meiner Frau.“ — „Aber eure Hütte ist ja so klein?“ — „O sie ist groß genug, uns alle zu beherbergen.“ Der gute Bauer ging zu seiner Frau, die nach einer Stunde glücklich entbunden wurde. In dem Ausbruch seiner Freude brachte er das neugeborne Kind seinem Gaste. „Sehet, sprach er, das ist das sechste, welches sie mir gebracht hat; was das für ein herzallerliebster Junge ist; Gott erhalte ihn mir gesund, wie meine andern fünf Kinder!“

Der Zaar wurde äußerst gerührt und nahm das Kind auf seinen Arm. „Ich sehe aus den Gesichtszügen des Kindes, sagte er, daß es sehr glücklich werden, und gewiß zu hohen Ehren kommen wird.“ Der Bauer lächelte über diese Prophezeihung. In dem Augenblicke kamen die ältesten Kinder herein, um ihren kleinen Bruder zu küßen, und ihre Großmutter holte sie wieder ab. — Der Bauer legte sich nun auf sein Strohbett, und nöthigte den Fremden, sein Lager mit ihm zu theilen. Er fiel sogleich in einen gesunden und ruhigen Schlaf; der Zaar aber richtete sich wieder auf, sahe rings um sich her, und betrachtete alles mit Augen voll zärtlicher Rührung, die schlafenden Kinder und den schlafenden Vater. — Eine ununterbrochne Stille herrschte in der Hütte. „Welch eine glückliche Stille! welch eine angenehme Ruhe! — sagte der

Kaiser, — Geiz und Ehrsucht, Argwohn und Reue, kehren hier nimmer ein. Wie süß ist der Schlaf der Unschuld!“ — Unter diesen Betrachtungen, und auf einem solchen Bette, brachte der mächtige Kaiser aller Reussen die Nacht zu. Beim Anbruche des Tages erwachte der Bauer, und sein Gast sagte zu ihm: „Ich muß nach Moskau zurückkehren, mein Freund; ich kenne daselbst einen wohlthätigen Mann, dem ich eure gütige Aufnahme erzählen will. Ich will ihn bereden, bei eurem Kinde Gevatter zu stehen. Versprecht mir also, daß ihr mich und ihn erwarten wollt, damit ich bei der Taufe gegenwärtig seyn kann; ich will wenigstens in drei Stunden wieder hier seyn.“ — Der Bauer rechnete auf dies mächtige Versprechen nicht viel, willigte jedoch aus gutem Herzen in das Verlangen des Fremden. Der Zaar nahm sogleich Abschied.

Die drei Stunden vergingen und kein Mensch erschien. Der Bauer war eben im Begriff, im Gefolge seiner Familie, das Kind zur Kirche zu tragen, als er auf einmal, beim Heraustreten aus seiner Hütte, das Stampfen von Pferden und das Rasseln vieler Wagen hörte. Er sah hinaus, und wurde eine Menge Pferde und prächtige Kutschen gewahr. Er erkannte die kaiserliche Wache, und rief seine Familie herbei, um den Kaiser vorbei fahren zu sehen; sie liefen eiligst heraus und standen alle vor der Thüre. Auf einmal schlossen die Reiter und Kutschen einen Kreis, und endlich hielt die Staatskutsche des Kaisers grade vor der Thüre des guten Bauers still. Die Wache hielt das Volk zurück, welches sich, in Hoffnung, ihren Monarchen zu sehen, hier versammelt hatte. Die Kutschenthüre wurde geöffnet, der Zaar trat heraus, ging seinem Wirth entgegen und sagte: „Ich versprach dir einen Gevatter, nun komme ich selbst, mein Versprechen zu erfüllen; gieb mir dein Kind, und folge mir zur Kirche.“ — Der Bauer stand da, wie eine Bildsäule. Jetzt blickte er mit gemischter Empfindung des Staunens und der Freude den Kaiser an; dann starrte er die prächtigen Kleider und kostbaren Juwelen an, womit er geschmückt war, und endlich richtete er seine Blicke auf die Hofleute, die ihn umgaben. Allein unter allem diesem Prunk konnte er doch den armen Fremden nicht entdecken, welcher die vorige Nacht bei ihm auf dem Stroh geschlafen hatte. Der Kaiser ergötzte sich einige Augenblicke an seiner Verwirrung, und sagte endlich zu ihm: „Gestern übtest du die Pflichten der Menschenliebe aus; heute komme ich, die süßeste Pflicht eines Monarchen zu erfüllen! — die Tugend zu belohnen. Ich will dich nicht aus dem Stande herausreißen, dem du so viel Ehre machst, und dessen Unschuld und Ruhe ich beneide; aber ich will dich mit solchen Dingen versehen, die dir nützlich seyn werden. Du sollst zahlreiche Heerden, fette Weiden, und ein Haus haben, worin du die Pflichten der Gastfreiheit mit Vergnügen ausüben kannst. Dein neugebornes Kind soll mein Mündel seyn; du wirst dich erinnern, daß ich ihm viel Glück prophezeihte.“ — Der gute Bauer konnte nicht reden; aber mit Thränen der tiefsten Dankbarkeit nahm er das Kind, brachte es dem Kaiser und legte es ehrfurchtsvoll zu seinen Füßen. Der gütige Monarch war tief gerührt; er nahm das Kind in seine Arme und brachte es selbst zur Kirche. Nach vollendeter Taufe gab er es dem Bauer zurück, um es nicht seiner Muttermilch zu berauben, und befahl, daß es ihm sogleich nach der Entwöhnung zugeschickt werden

sollte. Der Kaiser hielt sein Versprechen getreulich, ließ den Knaben in seinem Palaste erziehen, sorgte reichlich für sein künftiges Fortkommen, und hörte nie auf, den tugendhaften Bauer und seine Familie mit Wohlthaten zu überhäufen.

Palindrom.

Was fest durch Eisen
Den Dieben wehrt,
Wird umgekehrt
Euch wacker beißen,
Wenn Ihr's verzehrt.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Weibertreue.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das in der Hintergasse sub No. 81. belegene, ehemals Schleifer Knechtel'sche, jetzt der Kämmerei gehörige Wohnhaus nebst Stallung, soll an den Meistbietenden unter der Bedingung verkauft werden, daß das Wohnhaus wegen seiner gänzlichen Baufälligkeit alsbald abgetragen werde. Hierzu ist ein Termin auf den 19. May Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause angesetzt, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Grünberg den 25. April 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem vom Wohllöblichen Magistrate genehmigten Beschlusse des hiesigen Tuchmachergewerks, soll das vormalige Tuchschauhaus in der Stadt am Ringe öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 6. May d. J. Vormittags 8 Uhr im besagten Tuchschauhause anberaumt worden, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Die nähern Verkaufs-Bedingungen sollen im Termine bekannt gemacht werden.

Grünberg den 11. April 1829.

Der Vorstand des Tuchmachergewerks.

Die hiesige Schützengilde beabsichtiget, 18 Stück gehörte Dukaten gegen gleich baare Bezahlung meistbietend zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst zu dem auf den 11. May a. c. Nachmittag 3 Uhr statthabenden Termin, auf hiesigem Schützen-Lokale, einfinden.

Grünberg den 27. April 1829.

Der Vorstand der Schützengilde.

Der Meyer'sche Acker hinter der Hospitalgasse, soll künftigen Montag den 4. May c. Nachmittags um 2 Uhr, und der Brettschneider'sche Ackerfleck auf der Bürgerruhe um 4 Uhr, an Ort und Stelle, im Ganzen oder auch in einzelnen Beeten, zur diesjährigen Benutzung, vermiethet werden, wozu Pächter eingeladen werden.

Grünberg den 30. April 1829.

Scheibel.

Privat-Anzeigen.

Die heut Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Zippel, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 27. April 1829.

Neumann, Stadt-Syndicus.

Muschel-Bijouterien.

Die so schnell vergriffenen Tuchnadeln, Uhr-Berlocks und Ohrbammeln von Muscheln, sind wieder angekommen bei

Fr. Franke.

Logis = Veränderung.

Unterzeichnete zeige hiermit allen sowohl hiesigen, als auswärtigen Herrschaften, und einem resp. Publiko ergebenst an, daß ich mein Logis und Waaren=Lager von verschiedenen Sorten Leinwand, so wie auch die Niederlage von Kalk, welcher sowohl in Tonnen als in einzelnen Vierteln verkauft wird, bei den Sattler=Meister Herrn Kahlow im Grünbaum = Bezirk verlegt habe. Ich verspreche die reellste und prompteste Bedienung in den möglich billigsten Preisen.

Grünberg den 29. April 1829.

Louise Sucker.

Neue Pfalzer Tuch = Scheren, bestens ausgeschliffen, à Stück 20 Rthlr., so wie neue Tuch=Appreteur = Karden, à 1000 Stück für 1 Rthlr. 10, auch 5 Sgr., sind jetzt zu haben bei dem Tuch=Appreteur August Schüller zu Grünberg im 3ten Bezirk No. 46.

Es ist am 28. d. M. ein Beutel mit Gelde gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei dem Unterzeichneten wieder erhalten.

Grünberg den 30. April 1829.

Kuschel, Pfarrer.

Daß ich jetzt beim Fleischer Bergel am Oberthore wohne, zeige ich meinen geehrten Abnehmern hierdurch ergebenst an.

Frische Zitronen, Apfelsinen und Pomeranzen, so wie auch extrafeinen Rum, erhielt und verkaufe ich zu billigen Preisen.

Michael Marscher.

Ich zeige meinen Kunden ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe, und wohne von nun an in der Hintergasse in des verstorbnen Tuchmacher=Meister Zeise's Hause. Auch dort bitte ich um geneigte Abnahme.

Mehlhändler Bretschneider.

Veränderung halber bin ich gesonnen, mein Wohnhaus No. 10. im Grünbaum = Bezirk aus freier Hand zu verkaufen. Es befinden sich darin: 4 Stuben nebst 2 Alkoven, eine Stube nebst Alkove in der untern Etage, zum kaufmännischen Geschäfts=Betriebe eingerichtet, ein Backofen, für einen Bäcker geeignet, 3 Keller=Abtheilungen, 3 Kammern und Wäschboden, auch Stallung für etwa 3 Stück Vieh. Kauflustige können sich dieserhalb bei mir melden, um das Nähere zu erfahren.

Grünberg den 30. April 1829.

Karl Sommer.

Ein Repositorium mit Schubladen und ein Ladentisch, zu einem Material=Geschäft sich eignend, steht billig zu verkaufen. Nachweis ertheilt gefälligst Herr Krieg hierselbst.

Eine kleine Stube, oben vorn heraus, ist für einen billigen Preis zu vermiethen beim

Fleischer Bergel.

Es ist in Krisicken ein Ackerfleck, und in Krampe eine Wiese, welches beides der verehelichten Oberjäger Matthias gehört, sogleich zu vermiethen.

Stephan, als Vormund.

Eine Scheune und eine Gräserey sind baldigst zu vermiethen; das Nähere darüber erfährt man bei

Samuel Heinrich Schultz
im Grünbaum = Bezirk.

Wein = Ausschank bei:

Hohenstein im Grünbaumbezirk, 1827r. Rothwein und 1828r.
Wittwe Dartsch, Hintergasse, 1827r. Böhmischer.
Schmidt Förster in der Todtengasse.
Wittwe Decker, Lawalder Gasse, 1827r.
Gleinig, Hospital = Bezirk, 1827r. Rothwein.
Samuel Stier, Mühlen = Bezirk, 1828r.
Karl Hartmann, Kirchen = Bezirk.
Bräunig am Markt, Traminer, à Quart 8 Sgr.
Joseph Mangelsdorff, Burg=Bezirk, 1827r. 6 Sgr. und 1828r. 3 Sgr. 4 Pf.
Christian Meyer, Hospital = Bezirk, 1828r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 18. April: Einwohner Christoph Hein ein Sohn, Karl Heinrich August.

Den 21. Tuchscher-Meister Johann Gottlob Naumann eine Tochter, Auguste Ottilie. — Tuchmachergesellen Karl Traugott Fiedler eine Tochter, Maria Magdalena.

Gestorbne.

Den 24. April: Schuhmacher-Meister Johann Gottlieb Sendert, 32 Jahr 11 Monat 10 Tage, (Abzehrung).

Den 25. Einwohner A. F. Schilinsky, 60 Jahr, (Krämpfe).

Den 26. Tuchmacher-Meister Christian Gottlob Müller Ehefrau, Johanne Beate geb. Werner, 72 Jahr, (Schlag).

Den 28. Einwohner Johann Gottlob Ulbricht Sohn, Friedrich Wilhelm, 1 Jahr 5 Monat, (Krämpfe). — Gärtner George Friedrich Walter in Lawalde Sohn, Gottlob, 12 Tage, (Schlagfluß).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 27. April 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	12	6	2	10	8	2	8	10
Roggen . . .	= =	1	10	—	1	7	6	1	5	—
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	6	4	1	5	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	25	—	—	23	6	—	22	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	10	—	1	6	—
Hierse	= =	1	12	6	1	7	6	1	2	6
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	4	—	15	—
Stroh	das Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.